

Prof. Dr. Bernd Jöstingmeier

Initiative Meinungsfreiheit

www.Deutschland-Meinungsfreiheit.de

Denkanstoß zur Diskussion



Erlaubte Meinung: § 188 StGB muss abgeschafft werden!



Da in Deutschland im Zusammenhang mit satirischen Äußerungen/Posts bereits Hausdurchsuchungen stattgefunden haben, wird hier vorsorglich festgestellt: Es handelt sich um Satire – Symbolbild – Karikatur – Kommentar – Zuspitzung, keine Tatsachenbehauptung – geschützt durch Artikel 5 Grundgesetz (vgl. bspw. EGMR, Urt. v. 20.10.2009, Nr. 41665/07; EGMR, Urt. v. 25.04.2007, Nr. 68354/01; EGMR, Urt. v. 14.03.2013, Nr. 26118/10; BVerfG, 28.07.2014 – 1 BvR 482/13; BVerfG, 10.07.2002 – 1 BvR 354/98)

Die Beleidigung von Politikerinnen und Politikern ist in Deutschland erst seit wenigen Jahren ein eigener Straftatbestand – doch dieser Paragraph wird von Politikern und Strafverfolgern bereits eifrig eingesetzt, um kritische Stimmen mundtot zu machen. Die Abschaffung dieses „Majestätsbeleidigungs“-Gesetzes ist daher mehr als überfällig.

Einleitung

Im November 2024 durchsuchte die Polizei frühmorgens die Wohnung eines 64-jährigen Familienvaters in Bayern. Sein „Vergehen“: Er hatte im Internet einen satirischen Post weitergeleitet, in dem Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck als „Schwachkopf“ bezeichnet wurde. Was absurd klingt, wurde möglich durch **§ 188 StGB** – den Straftatbestand der **Politikerbeleidigung**. Denn wer eine Politikerin oder einen Politiker „in ihrer Eigenschaft als Politiker“ herabwürdigt, muss mit deutlich schärferen Strafen rechnen als bei einer „normalen“ Beleidigung. Dieses **Sonderstrafrecht für Amtsträger** ist 2021 massiv ausgeweitet worden und stößt seither auf **harte Kritik** in der Rechtswissenschaft und Öffentlichkeit. Immer mehr Stimmen fordern die **Abschaffung von § 188 StGB**, da sie darin eine Gefahr für die Meinungsfreiheit und ein ungerechtfertigtes Privileg für Politiker sehen.

Zunächst kommen einige namhafte Rechtswissenschaftler zu Wort, die die Aufhebung der Vorschrift verlangen – samt ihrer zentralen Argumente. Anschließend werden die wichtigsten Gründe ausführlich erläutert, **warum die Abschaffung von § 188 StGB berechtigterweise gefordert wird**.

Rechtswissenschaftler fordern die Abschaffung von § 188 StGB

- **Prof. Dr. Josef Franz Lindner (Universität Augsburg)** – fordert die **sofortige Abschaffung von § 188 StGB**. Er warnt, der Paragraf gefährde Meinungsfreiheit und demokratischen Diskurs und wirke wie eine moderne „**Majestätsbeleidigung**“ – ein Strafgesetz also, das **kritische Bürger mundtot mache**. Lindner kritisiert, dass Politiker und Strafverfolger § 188 gezielt zur **Einschüchterung** von Bürgern missbrauchen: Allein Bundesminister Robert Habeck habe in seiner Amtszeit **über 800 Verfahren** angestoßen, und ein erkennbar harmloses Meme („Schwachkopf“) habe einem Bürger und seiner Familie sogar eine **Hausdurchsuchung** eingebracht. Dieses „**unerbittliche Verfolgen bis in die Wohnung hinein**“ erinnert Lindner an längst abgeschaffte Gesinnungsdelikte vergangener Epochen.
- **Prof. Dr. Christoph Degenhart (Universität Leipzig)** – argumentiert, dass **für den Ehrschutz von Politikern die normalen Beleidigungsdelikte (§§ 185–187 StGB) vollkommen ausreichen**. Es bedürfe **keines Sondertatbestands wie § 188**. Zusätzlich warnt Degenhart vor einem „**chilling effect**“, also einer abschreckenden Wirkung auf zulässige Kritik: Schon das Risiko, wegen harscher Worte strafrechtlich verfolgt zu werden, könne Menschen davon abhalten, **ihre Meinung über Mächtige offen zu sagen**. Außerdem „**spornt § 188 den Verfolgungseifer der Staatsanwaltschaften an**“, so Degenhart – was in der Praxis zu **überschießenden Ermittlungen** führe (etwa unnötigen Hausdurchsuchungen wegen reiner Äußerungsdelikte).
- **Prof. Dr. Holm Putzke (Universität Passau)** – bezeichnet § 188 StGB als **völlig unbestimmte Strafvorschrift**, die folglich **abgeschafft** gehöre. Die Tatbestandsmerkmale seien derart **offen und dehnbar**, dass kaum vorhersehbar sei, was strafbar ist – ein rechtsstaatliches Problem. Putzke betont, dass **die allgemeinen Beleidigungsdelikte völlig genügen**, um

Persönlichkeitsverletzungen zu ahnden. Die übermäßige Weite und Unbestimmtheit von § 188 könne leicht zu **Übergriffen auf die Meinungsfreiheit** führen. Sein Fazit: **Das Gesetz hat im modernen Strafrecht nichts verloren und sollte gestrichen werden.**

Wiederkehrende Argumente für die Abschaffung

Verschiedene Expertinnen und Kommentatoren führen – bei aller Unterschiedlichkeit im Detail – ähnliche Kernargumente an, warum **§ 188 StGB abgeschafft** werden sollte. Diese lassen sich auf **fünf Hauptpunkte** verdichten:

1. **Sonderrecht für Mächtige verletzt Gleichheit:** § 188 schafft einen **zusätzlichen Ehrenschutz zugunsten politischer Amtsträger**. Das wirkt wie ein **Privileg für die Mächtigen** und widerspricht dem Prinzip, dass vor dem Gesetz alle gleich sind. Kritiker sehen darin eine strukturelle **Bevorteilung der Regierenden** und eine Benachteiligung der demokratischen **Machtkritik** – denn normale Bürger genießen keinen solchen Extraschutz.
2. **Kein Schutzdefizit – § 185 StGB reicht aus:** Für Beleidigungen, üble Nachreden und Verleumdungen gibt es längst die **§§ 185–187 StGB**. Es besteht **„keine Schutzlücke“ zugunsten von Politikern**, die ein Spezial-Paragraf 188 schließen müsste. Mit den Worten der FDP-Abgeordneten Katharina Willkomm: **„Beleidigungen ‘wem auch immer gegenüber’ [sind] strafbar. Es gebe daher auch gegenüber Politikern keine Schutzlücke“**. Die Ehre jedes Menschen – ob Amtsträger oder nicht – ist also bereits durch die **allgemeinen Gesetze geschützt**.
3. **„Chilling Effect“: Einschüchterung legitimer Kritik:** Die Existenz von § 188 StGB erzeugt einen **abschreckenden Effekt** auf die Meinungsäußerung. Bürger könnten aus **Furcht vor Anzeigen und Ermittlungen** darauf verzichten, Politiker scharf zu kritisieren. Degenhart nennt dies ausdrücklich einen **„chilling effect“**, **der die Meinungsfreiheit untergräbt**. Schon das Risiko, wegen harscher Worte strafrechtlich verfolgt zu werden, könnte Menschen davon abhalten, **ihre Meinung über Mächtige offen zu sagen**. Selbst zugespitzte, polemische oder satirische Kritik muss aber in einer Demokratie möglich sein.
4. **Unbestimmter, ausufernder Tatbestand:** § 188 StGB enthält **schwer justiziable Kriterien** wie „aus Beweggründen, die mit der Stellung der Person im öffentlichen Leben zusammenhängen“ und „geeignet, das öffentliche Wirken erheblich zu erschweren“. Solche **unklaren Begriffe** lassen viel Interpretationsspielraum und bergen das Risiko **uneinheitlicher oder politisch beeinflusster Anwendung**. Putzke kritisiert die Norm daher als **„völlig unbestimmt“**. Je nach Zeitgeist und Sachlage könne fast jede harsche Äußerung als irgendwie **dienstschädigend** ausgelegt werden – eine gefährliche Unsicherheit für Bürger, was sie noch sagen dürfen.
5. **Gefahr überschießender Strafverfolgung:** Kritiker monieren, dass § 188 StGB in der Praxis zu **unverhältnismäßigen Ermittlungsmaßnahmen** führt. Tatsächlich gab es zuletzt einige vielbeachtete **Hausdurchsuchungen wegen**

Äußerungsdelikten (beispielsweise nach dem oben genannten Weiterleiten eines satirischen „Schwachkopf“-Posts über einen Minister in den sozialen Netzwerken). Solche Einsätze der Strafverfolgung wirken stark übergriffig und können das **Vertrauen in die Verhältnismäßigkeit** des Rechtsstaats erschüttern. § 188 StGB **fördert** solchen Verfolgungseifer, statt ihn zu zügeln.

Im Folgenden werden diese Punkte – und weitere – näher ausgeführt, um die **Forderung nach Abschaffung von § 188 StGB** zu begründen.

Sonderstrafrecht für Politiker untergräbt Gleichheit und Vertrauen

§ 188 StGB ist kein allgemeiner Ehrschutz, sondern ein **Qualifikations-Tatbestand** mit höherem Strafrahmen speziell für **“Personen des politischen Lebens”** – sogar bis hinunter zur kommunalen Ebene. Kritiker sehen darin ein **„Ehrenschutz-Upgrade“** für Amt und Mandat, das politisch das Signal sendet: Wer Macht hat, genießt mehr Strafrechtsschutz als normale Bürger. Dieses **Privilegien-Gefühl** steht seit jeher im Zentrum der Kritik an § 188 StGB. Dass nun Politiker tausendfach Anzeigen erstatten und Bürger mit Staatsgewalt (Polizei, Hausdurchsuchung) konfrontiert werden, empfinden die Bürger als Drangsalierung.

Auch das **Gleichheitsproblem** ist hier relevant. § 188 StGB schaffe ein Strafrechts-Privileg **“zugunsten mächtiger Personen”**, heißt es etwa in einem Gesetzentwurf. In einer Demokratie müsse aber **“für Amtsträger eine intensivere öffentliche Kontrolle”** gelten – **“sie müssen sich stärkerer Kritik aussetzen”**. Ein strengerer Ehrenschutz nur für Politiker erscheint da **systemwidrig**. Kurz: **Strafrecht darf kein Schutzwall um die Herrschenden sein**, der sie besserstellt und Kritik von vornherein unterdrückt. Dieses Argument zielt nicht nur auf das Prinzip der Rechtsgleichheit, sondern auch auf das **Vertrauen der Bevölkerung**: Wenn der Staat Politiker besonders schützt, leidet die Glaubwürdigkeit, dass es **fair** zugeht.

Keine Schutzlücke: Allgemeine Ehrdelikte genügen

Befürworter von § 188 StGB rechtfertigen den Paragrafen oft damit, Politiker bräuchten angesichts vieler Anfeindungen einen **besonderen Schutz**. Tatsache ist aber: **Beleidigungen, Verleumdungen und üble Nachreden sind bereits strafbar**, egal gegen wen. Jeder Bürger – ob Politiker oder nicht – kann sich schon auf **§§ 185–187 StGB** berufen, um ehrverletzende Angriffe zu ahnden. Zusatz-Gesetze braucht es dafür nicht.

Dennoch wurde § 188 StGB im Rahmen des **„Gesetzes zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Hasskriminalität“** 2021 verschärft. Der politische Impuls war damals, Amts- und Mandatsträger besser vor Hetze im Netz zu schützen.

Rechtspolitisch jedoch überzeugt dies viele nicht: Denn um falsche Tatsachenbehauptungen (üble Nachrede, Verleumdung) abzuwehren, gab es § 188 StGB schon immer – neu hinzu kam 2021 vor allem die **Beleidigung** als erfasstes Delikt. Doch gerade Beleidigungen sind **subjektive Werturteile**, die im **politischen Meinungskampf** häufig vorkommen. Hier sagen Kritiker: Wenn eine Äußerung noch einen **sachbezogenen Kern** enthält, dann gehört sie in aller Regel zur **freien Meinungsäußerung** – egal wie polemisch. Das Grundgesetz garantiert eine **„weite**

Auslegung“ zugunsten der Meinungsfreiheit, selbst bei herber Wortwahl. Es gibt also **keinen Schutzbedarf**, der nicht schon durch § 185 StGB abgedeckt wäre. Im Gegenteil – der Sondertatbestand produziert eher Probleme (siehe unten), als dass er zusätzliche Sicherheit bringt.

„Chilling Effect“: Einschüchterung kritischer Stimmen

“**Chilling Effect**“ nennt man den Effekt, wenn Menschen aus Angst vor Sanktionen ihre **legitimen Äußerungen** unterlassen – quasi ein “Einfrieren” der freien Debatte. Genau diesen Effekt befürchten viele durch § 188 StGB. Schon die Existenz eines **Politiker-Beleidigungsdelikts** kann dazu führen, dass Bürger sich **selbst zensieren**: Man überlegt es sich zweimal, ob man einen scharfen Kommentar über einen Minister postet, wenn man hört, dass dafür Hausdurchsuchungen oder hohe Strafen drohen können.

Dieses Problem wurde auch im Bundestag offen angesprochen. “**Demokratie funktioniert nur, wenn man sich ohne Ängste vor Repressionen über die Verhältnisse im Land äußern kann**”, erklärte die FDP-Politikerin Willkomm. Es vergifte die Meinungsfreiheit und die Diskussionskultur, “**wenn man fürchten müsste, die Polizei werde demnächst bei einem klingeln.**” Genau das ist der **abschreckende Effekt (chilling effect)**: Bürger halten den Mund – nicht weil sie nichts zu sagen hätten, sondern weil sie **Repressalien** befürchten.

Degenhart betont, § 188 StGB “**hat eben genau jenen chilling effect, der die Meinungsfreiheit untergräbt.**” Die Konsequenz ist fatal für den demokratischen Diskurs: **Aus Sorge vor Anzeigen** unterbleibt überspitzte Satire, flammende Empörung oder drastische Kritik – also gerade jene Ausdrucksformen, die politische Debatten manchmal brauchen, um Missstände anzuprangern. Nicht ohne Grund hat das Bundesverfassungsgericht immer wieder betont, dass im **politischen Meinungskampf** auch überspitzte, polemische und sogar verletzende Formulierungen **hinzunehmen** sind. § 188 StGB steht dieser libertären Tradition entgegen und könnte ein **Klima der Einschüchterung** erzeugen.

2021: Strafverschärfung senkt die Eingriffsschwelle

Eine oft übersehene Entwicklung ist, dass die **Reform von 2021** die Hürden für Strafverfolgung deutlich **gesenkt** hat. Zum einen wurde der Anwendungsbereich von § 188 StGB **erweitert**: Früher erfasste der Paragraph nur üble Nachrede und Verleumdung (also **bewusste Unwahrheiten**); seit 2021 gilt er auch für **Beleidigungen** – also für **subjektive Meinungsäußerungen** und Werturteile. Damit gerät **jede harsche Polemik** gegen Politiker potenziell ins Visier, selbst wenn sie offensichtlich überspitzt oder satirisch gemeint ist. In der Praxis bedeutet das: Auch Ausdrücke wie “**Vollidiot**” oder “**Schwachkopf**” können nun unter § 188 StGB fallen, wenn Staatsanwälte einen Zusammenhang zur Politikerrolle sehen.

Zum anderen hat man 2021 das sogenannte **Antragsdelikt** in ein **Offizialdelikt** umgewandelt. Normalerweise werden Beleidigungen nur **auf Strafantrag** des Beleidigten verfolgt (§ 194 StGB). Bei § 188 StGB jedoch kann die **Staatsanwaltschaft** selbst ohne Strafantrag tätig werden, **wenn sie ein besonderes öffentliches Interesse annimmt** (der beleidigte Politiker kann dem nur widersprechen). In der Praxis führt das

dazu, dass **viel schneller und häufiger Ermittlungen** starten – selbst in Fällen, wo der Betroffene vielleicht gar nicht “nachtreten” wollte. Der Staat zieht also von sich aus los, um die Ehre von Politikerinnen und Politikern zu verteidigen. Für Kritiker ist das ein alarmierender Paradigmenwechsel: Aus einem Privatklagedelikt (wo die Würde des Einzelnen geschützt wird) wird ein **staatliches Eingreifen um der “öffentlichen Ordnung” willen**.

Diese **Senkung der Eingriffsschwelle** hat unmittelbare Folgen: **Mehr Verfahren, mehr Ermittlungen, mehr Polizeieinsätze**. Genau das sehen viele als problematisch (siehe nächster Punkt). Was ursprünglich als Schutz vor Hetze und Bedrohung gedacht war, hat sich in der Umsetzung teils verselbstständigt: Der Staat **stürzt sich auf jedes** potentielle Amtsbeleidigungs-Vorkommnis, ob tatsächlich demokratiegefährdend oder nicht. Das fördert eher **Überreaktionen**, als dass es hilft.

Vage und dehnbare Tatbestandsmerkmale

Ein rechtsstaatliches Grundprinzip lautet: **Strafgesetze müssen hinreichend bestimmt sein**. Der Bürger muss **vorhersehen können**, was verboten ist. Genau daran bestehen bei § 188 StGB erhebliche Zweifel. Die Norm knüpft die Strafbarkeit an Formulierungen wie **“aus Beweggründen, die mit der Stellung der Person im öffentlichen Leben zusammenhängen”** und verlangt, dass die Äußerung **“geeignet ist, das öffentliche Wirken erheblich zu erschweren”**. Diese Begriffe sind **ungenau und wertungs offen**:

- **“Beweggründe im Zusammenhang mit der Stellung”**: Wann hängt eine Beleidigung mit der **politischen Stellung** der Person zusammen, wann ist es ein „normaler“ persönlicher Affront? In der Realität vermischt sich das oft. Kritisiert jemand z.B. *„diesen unfähigen Gesundheitsminister“*, bezieht sich das sowohl auf die **Amtsführung** (Sachkritik) als auch auf die **Person** (Beleidigung). Wo zieht man die Linie?
- **“Öffentliches Wirken erheblich erschweren”**: Hier soll geprüft werden, ob die Schmähung die **Amtsausübung behindert**. Aber wie misst man das? Muss der Politiker nach der Schmähung tatsächlich **Probleme bei der Arbeit** bekommen haben? Oder reicht schon die theoretische Eignung? In einem aktuellen Fall urteilte ein Gericht, ein drastisches Plakat (mit Begriffen wie „Volksschädling“) sei **nicht geeignet, das Wirken des Kanzlers ernsthaft zu beeinträchtigen** – u.a. weil es nur von 100 Leuten gesehen wurde und erkennbar polemisch war. Andere könnten aber argumentieren, allein solche Worte könnten das **Vertrauen** mancher Bürger erschüttern. Die Einschätzungen gehen auseinander.

Prof. Dr. Holm Putzke nennt § 188 StGB deshalb **“völlig unbestimmt”**. Auch historisch wurde das schon kritisch gesehen: In den 1950ern legte ein Gericht dem Bundesverfassungsgericht die frühere Version (damals § 187a StGB) vor und monierte die **“privilegierte Personengruppe”** und Unklarheit der Norm – das BVerfG billigte sie zwar knapp, aber die **Bedenken** blieben. Heute, mit der Erweiterung auf Beleidigungen und der Allgegenwart von Social Media, sind die **Graubereiche** riesig: Wann wird eine bissige politische Aussage zur strafbaren Ehrenkränkung “aus Amtsfeindlichkeit”? Diese Unklarheit kann **unterschiedliche Rechtsanwendung** fördern. Schlimmstenfalls

entscheiden **politische Stimmungslagen**, ob gegen eine Äußerung vorgegangen wird oder nicht.



Da in Deutschland im Zusammenhang mit satirischen Äußerungen/Posts bereits Hausdurchsuchungen stattgefunden haben, wird hier vorsorglich festgestellt: Es handelt sich um Satire – Symbolbild – Karikatur – Kommentar – Zuspitzung, keine Tatsachenbehauptung – geschützt durch Artikel 5 Grundgesetz (vgl. bspw. EGMR, Urf. v. 20.10.2009, Nr. 41665/07; EGMR, Urf. v. 25.04.2007, Nr. 68354/01; EGMR, Urf. v. 14.03.2013, Nr. 26118/10; BVerfG, 28.07.2014 – 1 BvR 482/13; BVerfG, 10.07.2002 – 1 BvR 354/98)

Unverhältnismäßige Strafverfolgung und Eskalation

Ein Kern-Aufreger in der Debatte um § 188 StGB sind die Fälle, in denen die Strafverfolgung wirklich **schweres Geschütz** auffährt – für ein vergleichsweise **geringes Delikt**. Besonders die **Hausdurchsuchungen wegen Politiker-Beleidigungen** haben Schlagzeilen gemacht.

So bestätigte die Staatsanwaltschaft Bamberg in einer Pressemitteilung, dass im November 2024 die **Wohnung eines 64-jährigen Mannes** durchsucht wurde, weil er einen Post in einem sozialen Netzwerk weitergeleitet hatte, in dem Bundesminister **Habeck** als **“Schwachkopf”** bezeichnet wurde. Die Aktion fand frühmorgens statt; die Polizei **beschlagnahmte sogar das Tablet** des Mannes als Beweismittel. Dieser Vorfall – bekannt geworden als **Habeck-Fall** oder **“Schwachkopf-Affäre”** – hat viele Menschen erschüttert. Der Eindruck: Hier dringt der Staat mit vollem Machtapparat (Durchsuchungsbeschluss, Polizeieinsatz) in die Privatsphäre eines Bürgers ein, **nur**

wegen der Weiterleitung eines abfälligen Memes. War das Mittel Hausdurchsuchung **verhältnismäßig**? Viele sagen klar: **Nein**.

Auch in anderen Fällen wurden drastische Maßnahmen ergriffen, wo man sie früher nie erwartet hätte. Solche Vorkommnisse **eskalieren** den Konflikt zwischen Bürger und Staat unnötig. § 188 StGB trägt dazu bei, weil er den Behörden signalisiert: Hier geht es um **mehr als eine normale Beleidigung**, hier steht der "öffentliche Friede" oder die Demokratie auf dem Spiel. Damit wird eine **rigorose Gangart** scheinbar gerechtfertigt. Prof. Dr. Degenhart hält dagegen: "**Es ist eben doch der Tatbestand des § 188 StGB, der den Verfolgungseifer [...] anspricht.**" Mit anderen Worten: Gäbe es dieses Delikt nicht, würden Staatsanwaltschaften viele Fälle als das behandeln, was sie sind – **bagatellartige Beleidigungen**, die kein Großaufgebot rechtfertigen.

Die vielen Hausdurchsuchungen seien **nicht erforderlich und darüber hinaus unverhältnismäßig**, konstatiert denn auch ein Gesetzentwurf der AfD zur Abschaffung. Jeder solche Vorfall untergräbt das **Vertrauen** ins staatliche Augenmaß. Bürger fragen sich: "**Sollte die Polizei nicht eher echte Verbrechen aufklären, als dass sie wegen eines Wortes meine Wohnung durchsucht?**" Dieser **Imageschaden** trifft letztlich auch jenes, was § 188 StGB angeblich schützen will – nämlich die **Politik insgesamt**.



Da in Deutschland im Zusammenhang mit satirischen Äußerungen/Posts bereits Hausdurchsuchungen stattgefunden haben, wird hier vorsorglich festgestellt: Es handelt sich um Satire – Symbolbild – Karikatur – Kommentar – Zuspitzung, keine Tatsachenbehauptung – geschützt durch Artikel 5 Grundgesetz (vgl. bspw. EGMR, Urt. v. 20.10.2009, Nr. 41665/07; EGMR, Urt. v. 25.04.2007, Nr. 68354/01; EGMR, Urt. v. 14.03.2013, Nr. 26118/10; BVerfG, 28.07.2014 – 1 BvR 482/13; BVerfG, 10.07.2002 – 1 BvR 354/98)

Bundesverfassungsgericht: Politiker müssen mehr aushalten

Abschließend lohnt ein Blick auf die Rechtsprechung des **Bundesverfassungsgerichts**. Tatsächlich hat das BVerfG in mehreren Entscheidungen klargestellt, dass **Politiker und Amtsträger mehr an Kritik und sogar Schmähungen ertragen müssen** als Privatpersonen. So formulierte es etwa ein Beschluss vom 19. Dezember 2021 (Az. 1 BvR 1073/20) unmissverständlich:

“Die Grenze einer zulässigen Kritik an Politikerinnen und Politikern ist dementsprechend weiter zu ziehen, als dies bei Privatpersonen der Fall wäre.”

Politische Akteure haben sich bewusst ins **Rampenlicht** der Öffentlichkeit begeben und müssen daher – zugespitzt gesagt – ein **dickeres Fell** haben. Eine besonders harsche Wortwahl oder polemische Übertreibung ist im politischen Meinungskampf eher hinzunehmen, solange sie noch einen **sachlichen Kern** hat. Zwar heißt das nicht, dass Politiker alles dulden müssen (auch hier gibt es Grenzen, etwa bei rein persönlicher Schmähung **ohne Sachbezug**). Aber das BVerfG betont den grundrechtlichen Wert einer **offenen Debatte**: Bürger dürfen anklagend, überspitzt und personalisiert Verantwortliche für ihre Art der **Machtausübung** kritisieren, **“ohne befürchten zu müssen, dass [...] solcher Äußerungen [...] die Grundlage für einschneidende gerichtliche Sanktionen bilden.”** Dieses Gerichtsdiktum läuft letztlich auf eines hinaus: **Meinungsfreiheit wiegt im Zweifel schwerer als gekränkte Eitelkeit.**

In diesem Sinne dürfte eine Strafnorm wie § 188 StGB, die ausgerechnet die Mächtigen zusätzlich schützt, kaum dem Geist unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung entsprechen. Denn wie ein oft zitierter Satz sinngemäß lautet: **Wer sich ins politische Leben stellt, muss auch schroffe Kritik, Spott und sogar Unflät in erheblich größerem Umfang hinnehmen als ein Privatbürger.** Die **Abschaffung von § 188 StGB** wäre folglich nicht nur eine rechtspolitisch konsequente Maßnahme, sondern auch ein Schritt zurück zu einer **robusten Streitkultur**, in der **Argumente statt Strafanzeigen** die erste Antwort auf harte Worte sind.

Quellen:

Deutscher Bundestag – *Kontroverse um den Straftatbestand der Politikerbeleidigung*
<https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2024/kw49-de-aktuelle-stunde-politikerbeleidigung-1033200>

Cicero Online: Josef Franz Lindner – Gefahr für Meinungsfreiheit und Demokratie – „Majestätsbeleidigung“ als Straftat
<https://www.cicero.de/innenpolitik/gefahr-fur-meinungsfreiheit-und-demokratie-majestaetsbeleidigung-als-straftat>

KriPoZ (Kritische Polizeiwissenschaften) – Abschaffung des § 188 StGB – Stärkung der Meinungsfreiheit und Gleichheit vor dem Gesetz
<https://kripoz.de/2025/07/01/abschaffung-des-%C2%A7-188-stgb-staerkung-der-meinungsfreiheit-und-gleichheit-vor-dem-gesetz/>

Holm Putzke (LinkedIn) – *Politiker zeigen Bürger an: I fought the Habeck and I won*
https://de.linkedin.com/posts/holm-putzke-3003b31b8_politiker-zeigen-b%C3%BCrger-an-i-fought-the-activity-7193610574033772544-YFIB

Bettina Röhl (Corrigenda) – *Vom „Schwachkopf“ zur Schleife an Stalins Bart* (Umami Food Magazine)
<https://www.corrigenda.online/politik/bettina-roehl-vom-schwachkopf-zur-schleife-stalins-bart>

Strafrecht SIEGEN Blog: Politische Kritik als strafbare Beleidigung – warum der Kontext zählt
<https://www.strafrechtsiegen.de/politische-kritik-als-strfbare-beleidigung-warum-der-kontext-zaehlt/>

Examensgerecht.de: Beleidigung und Hetze im Internet
<https://examensgerecht.de/beleidigung-und-hetze-im-internet/>

Stand: 13.01.2026.

BITTE KOPIEREN UND VERBREITEN:

Dieser Text und die Satire-Abbildungen stehen – soweit keine Rechte Dritter betroffen sind – unter der Public-Domain-Widmung CC0 1.0. Das bedeutet: Die Nutzung ist nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht.

Sie dürfen den Inhalt oder die gesamte Datei ohne Rückfrage kopieren, teilen, abdrucken, veröffentlichen, übersetzen und weiterverbreiten, auch zu kommerziellen Zwecken.

Je häufiger dieser Text weitergegeben wird – in sozialen Medien, auf Webseiten, in Zeitungen, Zeitschriften oder Newslettern – desto besser für die **Förderung der Diskussion über die Meinungsfreiheit in Deutschland und der Europäischen Union.**

Rechte Dritter (z. B. Marken-, Zitat-, Persönlichkeitsrechte) bleiben unberührt.